

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 15 (2008)
Heft: 173

Rubrik: Saitenlinie

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BETTLER BEAT KAUFTE DIE SONNENKÖNIGIN

Dreimal haben sie angerufen. Die Männer von der **Nationalbank**. Zugegeben, beim ersten Telefonat dachten wir noch an eine plumpe Verarschung. Als uns **Dr. Konrad Barmettler**, der stellvertretende Nationalbank-Direktor, beim dritten Anruf indessen mit flehend-heiserer Stimme aufforderte, das «verdammte Geld jetzt huärsäisch endlich zu nehmen», wurden wir weich. 60'000'000'000 Franken (oder 60'000 Millionen Franken) werden einem «nöd jede Henneschiss» angeboten. Und Barmettlers Begründung war überzeugend: Schliesslich hatte **Saiten** noch nie mehrere Milliarden verloren, und Barmettler traute uns zu, dass wir mindestens so verantwortungsbewusst mit den Kohlen umgehen wie unsere grossen Managerbrüder der **UBS** oder die **Brothers von Lehman**.

Mit der Überweisung klappte es zügig. Wir schickten der Nationalbank einen Einzahlungsschein für einen GönnerInnenbeitrag, und drei Tage später hatte uns Barmettler die 60'000'000'000 Franken aufs Postcheckkonto überwiesen. Als erstes schickten wir **Lika Nüssli** 1'000'000'000 Franken. Und telefonierten kurz, dass sie ihre «**Sueballä**» für die Novemberausgabe nicht zeichnen müsse, weil die Saitenlinie aus gegebenem Anlass für einmal auf eine ganze Seite erweitert wird. Lika dankte höflich, und schlug ihre Zelte für ein paar Tage über der Nebelgrenze auf. Für einen Abend kauften wir uns alsdann das Recht, wieder im ganzen «**Baratella**» rauchen zu dürfen. Dortheckten wir den Plan aus, was mit dem Geld zu geschehen hätte. Baratella-Wirt **Franco** wollte es zuerst nicht. Wir erklärten ihm, dass diese Geste nicht nur fürs Rauchen, sondern auch Dank dafür sei, dass er seit der allerersten Saiten-Nummer 1994 in jeder Ausgabe ein Inserat geschaltet hat. 5'000'000 Franken sei uns das locker wert. Mit der gleichen Begründung liessen wir **Alain Baumann** vom «**Jeans Hüslis**» an der Metzgergasse fünf «Kisten» rüberwachsen. Alle anderen **Saiten-Inserenten**, die **2400 Mitglieder** und die **150 Orte**, wo Saiten jeden Monat kostenlos aufliegt, bekamen je 500'000 Franken. Schliesslich garantieren sie seit Jahren, dass unser Kulturmagazin Monat für Monat unabhängig erscheint und berichtet (vgl. auch die Broschüre in diesem Heft).

Als letzter Akt des Dankes überwiesen wir noch allen **Saitenautorinnen und -autoren**, den **Grafikern, Fotografen und Illustratorinnen**, dem **Vereinsvorstand** und allen helfenden Händen je 50'000'000 Franken. Wer jeden Monat für wenig Geld so viel Herzens- und Schaffenskraft in ein Kulturmagazin investiert, hat einen bescheidenen Bonus verdient. Da waren wir uns schnell einig. Nun hatten wir mit kleinen Grosszügigkeiten also etwa 6'000'000'000 Franken unter die Leute gebracht. Was aber tun mit den restlichen 54 Milliarden? Guter Rat war gefragt. Auf die kostspielige Beratung von Firmen wie «**Pri-**



cewaterhousecoopers» verzichteten wir bewusst. Ihr «Code of conduct» und das «Connected Thinking» schienen uns - mit Verlaub - etwas nebulös formuliert und in Anbetracht der Entwicklungen an den Finanzmärkten ein wenig überholt. Von den Ratingagenturen mit den schönen Namen «**Standard & Poor's**» oder «**Moody's**» erhofften wir uns ehrlich gesagt ebenfalls wenig Gescheites. Schliesslich kam auch die **HSG** nicht in Frage, hatte ja doch der eine oder andere neoliberalen Finanzmanager und -abzügler dort oben sein geistiges Rüstzeug geholt. Wir wollten – das waren wir Nationalbank-Vize Barmettler schuldig – einen Beraterstab, der mit beiden Beinen auf dem Boden steht. **Bettler Beat** erfüllte die Anforderungen aufgrund seiner vielfältigen Erfahrung im stehenden Gewerbe bestens. Das **Rümpeltum** schickte uns eine basisdemokratisch gewählte und stets wechselnde Delegation. Eine **Punkerin** kam dazu, einfach weil sie gerade da war. Ihr **Hund Rufus** hatte bei umstrittenen Fragen den Stichentscheid. Das Team war fast vollständig, fehlte einzig noch unser Lieblingsberater: **Charles Pfahlbauer jr.** Der reagierte auf unsere Anfrage indessen garstig und meinte, er wolle nichts mit 54 Milliarden zu tun haben. **Roger D.** und der **Teufel** hätten ihm für seine Seele schon mehr geboten. Man solle ihm einen **Fasan** kaufen und ihn ansonsten einfach in Ruhe lassen.

Das passte. Im ganzen elenden Haufen der illiquiden Wertpapiere der Nationalbank-/UBS-Affanggesellschaft auf den **Cayman Islands** fanden wir eine Hypothek eines Fasanbauern in Connecticut. Für lächerliche 1'000'000 Franken übernahmen wir das 400-Hektar-Gehöft samt Federvieh, Knechten und Mägden und überschrieben die Farm Herrn Pfahlbauer. Als kleines Startgeld ins neue Leben als US-

Fasanfarmer überwiesen wir ihm noch 78'238'115 Franken und 45 Rappen. Beim nächsten Traktandum galt es, eine Liste mit fünfzig Institutionen zu erstellen, die alle eine 100'000'000-Franken-Spende verdient haben. Sehr früh kam das «**Solidaritätsnetz Ostschweiz**», die «**Erklärung von Bern**» und die «**Wochenzeitung**». Als sich Bettler Beat für 45'000'000 Franken die neue Luxusbarke «**Sonnenkönigin**» auf dem Bodensee posten wollte, begann Hund Rufus jedoch wie von Sinnen zu miauen. Alle Beruhigungsversuche nützten nichts. Das Miauen wurde lauter und immer lauter bis uns schliesslich fast das Trommelfell platze.

Ich war vor dem Fernseher eingeschlafen. Noch immer lief die «Arena»-Sendung zum 60-Milliarden-Deal der Nationalbank mit der UBS. **Hauskatze Doris**, die so heisst, weil sie genauso durchgeknallte Augen hat wie die Bundesrätin, stand böse miauend vor dem TV-Gerät. Der Teller war wohl leer oder die Kiste voll oder beides. Ich wollte aufstehen, in der Diskussion hatte gerade **UBS-Konzernchef Marcel Rohner** das Wort. Mit einem für Bankmanager in diesen Zeiten ungewöhnlich strahlenden Gesicht verkündete er, dass die Bank nun doch auf die sechzig Milliarden verzichte. Es sei höchste Zeit, dass man Ernst mache im Kampf gegen Hunger und Armut. Er wolle nicht, dass ihn seine Enkelkinder in dreissig Jahren fragten, warum er denn nichts dagegen unternommen habe, dass in diesen Jahren jeden Tag 100'000 Menschen an Unterernährung starben. «Wir müssen das System an der Wurzel verändern», appellierte der geläuterte Banker Rohner leidenschaftlich, und die ehedem neoliberalen Politik mit **Ueli Maurer, Fulvio Pelli** und **Eveline Widmer-Schlumpf** nickte zustimmend, mit einem glücklichen Lächeln. Ich war wohl noch immer am Träumen.

18/10/08 – 03/05/09
DI – SO 10 – 17 UHR / MI 10 – 20 UHR
MUSEUMSTRASSE 32 / CH-9000 ST.GALLEN
www.naturmuseumsg.ch

R a b e n

SCHLAUE BIESTER MIT
SCHLECHTEM RUF
NATURMUSEUM ST.GALLEN



Rabenkrähe (Corvus corone). © Manfred Danegger/Sulter.